

Marks Sklave

Es war sehr heiß in diesem Sommer, als ich Mark zum ersten Mal sah und kennen lernte. Er zählte zu diesen „Oh Gott, bin ich cool – Leuten“, die ich haßte. Obwohl er wirklich sehr gut aussah, konnte ich ihn aufgrund seiner arroganten Art, wie er die Menschen um sich behandelte, nicht ausstehen. Gleichsam mußte ich zugeben, das er wirklich nicht schlecht anzusehen war. Er war ziemlich groß, breitschultrig, hatte ganz kurzes schwarzes Haar, braune Augen, einen leichten italienischer Einschlag, würde man sagen. Das Ganze wurde jedoch durch seine schmutzige Art wiederum weniger attraktiv gemacht. Immer wenn er ankam hatte er Kleidung an, die schon sehr verschmutzt war. Es schien, als ob er sich nach seiner Arbeit, er war Maurer, nicht duschen würde, bevor er ausging. Er hatte keine Freundin, obwohl er immer angab, was er nicht für ein Hengst sei.

Vielleicht lag es eben an seiner unfeinen Art oder daran, das er recht viel trank und öfters auch zuviel. Wenn er getrunken hatte, war er sogar manchmal erträglich und man konnte mit ihm tatsächlich auch reden, was aber nur selten war, denn seine Stimmung schlug meistens recht schnell um und er wurde ziemlich unangenehm.

Ich kann mich noch erinnern, als wir einmal gemeinsam ein Stück nach Hause gingen und eine Gruppe von Jungs uns anstänkerte. In seinem Karatewahn (er lernte es schon viele Jahre) schlug er sofort zu und während sich die anderen davon machten, hielt er einen von ihnen fest und verbog ihm den Arm. Der schrie auf vor Schmerzen, aber Mark ließ nicht locker. Er hatte ja genug Kraft, allein schon von seiner Arbeit am Bau. Er zwang den andren auf die Knie und verlangte eine Entschuldigung.

Natürlich zögerte der andere nicht lange und winselte auf Knien eine Entschuldigung heraus. Noch immer ließ Mark nicht locker und verlangte von dem anderen, das er ihm die Füße küssen sollte als Zeichen dafür, das es ihm auch wirklich Leid tut. Als der andere sich weigerte verstärkte er seinen Griff so sehr, das der andere schon wimmernd am Boden lag und letztendlich Marks dreckige Stiefel küßte.

Mark ließ ihn los, trat ihm noch einmal in den Arsch, als er davon lief.

„Du mußt Leute wie diese immer wieder erniedrigen und demütigen, damit sie sich auch alles merken“ sagte er zu mir und seine Augen glänzten wie wild. Er lachte schäbig und mir würde fast übel. Ich haßte ihn dafür.

Ich feierte zu dieser Zeit meinen Geburtstag. Ich lud ihn nicht dazu ein.

Wie auf vielen anderen Festen wurde viel getrunken und alles auf Video festgehalten. Meine Freunde und ich lachten uns dann später immer schief über unsere peinliche Situationen wie vieles andere wurde dabei auch ein wildes Geknutsche mit meinen damaligen Freund und mir minutiös festgehalten. Ich dachte noch, wenn das einmal jemand im Job sehen würde, meine Karriere wäre erledigt.

Ein paar Wochen später war wieder ein Abend, wo auch Mark dabei war. Es wurden für ihn wieder sehr viele Biere. Wir gingen wieder ein Stück gemeinsamen Heimweg, als plötzlich sagte:

„Warum hast du mich eigentlich nicht zu deinem Geburtstag eingeladen?“

Ich versuchte die Frage zu umgehen und wich aus. Er ließ aber nicht locker.

„Es muß ja wirklich lustig gewesen sein, dem Video nach zu schließen“.

Ich blickt verdutzt.

„Wußte gar nicht, das du ein kleines schwules Schweinchen bist!“

Ich sagte gar nichts.

„Wie kommst du zu meinem Video“, fragte ich.

Es stellte sich heraus, das er es bei einem Freund von mir gesehen hat und sich anschließend ausborgte. Ich war wütend und haßte ihn noch mehr, da er sich in meine Angelegenheiten einmischte.

„Ich wollt einfach nicht, das du kommst“, sagte ich.

„Warum?“

„Ich wollte eine Party haben, in der ich so sein kann wie ich bin!“

„Wie eine schwule Sau, du hast recht, das ist auch Ekel erregend!“

Ich wurde zornig.

„Außerdem wollte ich nicht das du kommst, weil du ein arrogantes, schmutziges, Ekel erregendes, versoffenes Arschloch bist!“

Ich war sofort still, denn ich dachte, jetzt knallt er mir eine und schlägt mich zu Boden. Er hatte auch wieder diesen Gesichtsausdruck.

Er hob den Arm. Ich wußte im ersten Moment nicht, was ich sagen sollte und ging in die Offensive.

„Was ist, willst du mich so herrichten, wie den Typen letztes Mal? Weißt du, du bist Dreck in meinen Augen. Du bist dumm, hast nichts im Kopf, ein richtig primitiver Bauarbeiter!“ Ich dachte, er wird mich so prügeln, das es schon egal sei. Jedoch irrte ich mich, es kam viel schlimmer.

Er hatte wieder diesen irren Gesichtsausdruck.

„Eigentlich sollte ich dich zusammenschlagen und dich wie den anderen Typ mir meine Füße küssen lassen, um dir ein bißchen Respekt beizubringen. Aber das werde ich nicht tun, jedenfalls nicht so. Du wirst lernen vor mir Respekt zu haben und noch mehr.“

„Du kannst mich mal“, war meine, wieder falsche Antwort.

„Was würden deine Kollegen in der Firma zu deinem schwulen Video sagen?“

Plötzlich wußte ich was er vor hatte. Er hatte sich das Video extra ausborgt um sich eine Kopie davon zu machen.

„Es ist gut, wenn man sich von allem immer eine Kopie macht. Man weiß nie, für was man es braucht!“ Mein Herz schlug mir bis zum Hals. Die Situation wurde unangenehm und ich mußte alles irgendwie ins Reine bringen.

„Hör zu“, sagte ich, "es tut mir leid". das Ganze war ein blöder Scherz".

„Tja, zu spät gedacht, Arschloch“

Ich wußte nicht mehr was ich tun sollte und entschuldigte mich nochmals und bat ihn um Verzeihung. In der Hoffnung, das ihn das milder stimmen würde, sowie es damals bei diesem Typen war. Er schmunzelte nur und sagte nichts.

„Bitte, Mark, du kannst nicht von mir verlangen, dir deine Turnschuhe zu küssen, die sind ja total dreckig“, bat ich ihn, in der Hoffnung doch etwas zu sagen.

Er schmunzelte wieder und sagte nur: „Irgendwie gefällt mir das, wenn du da so nett bettelst. Vor lauter Angst, das ich dir etwas schlechtes tun könnte. Ich muß dich nicht einmal prügeln. Sieht aus, also ob es dir gefallen würde! Sag schon ist doch gar nicht so übel einmal in der Looserrolle zu sein?“

Ich war ruhig und sagte kein Wort.

„Ist irgendwie geil, wenn so ein Scheiß Büromacker, der den ganzen Tag wehrlose Leute herumkommandiert, abends seinen Meister anbettelt!“

Ich sah in verdutzt an.

„Und? Was glaubst Du, wer ist dein Meister?“

Ich senkte den Kopf und erwiderte: "Ich fürchte Du bist mein Meister, Mark, und es tut mir Leid, bitte verzeih mir diesen Ausrutscher!".

„Ich hab dir schon einmal gesagt, jetzt ist es zu spät! Was soll dieser Scheiß jetzt mit Entschuldigung hier, Verzeihung da? Hör zu, du Scheißer, du gehörst jetzt mir! Du brauchst mich hier und jetzt nicht so blöd um Verzeihung bitten. Da gehört sich schon eher eine

Entschuldigung in aller Form im gegebenen Rahmen. Am Samstag Abend, Punkt 20.00 Uhr bist du bei mir zu Hause. Wenn ich gut gelaunt bin hast du die Möglichkeit, dich dort in aller Form zu entschuldigen!"

Ich krächzte ein leise „Ja“ hervor, bevor er mich so mitten auf der Straße dort stehen ließ.

Da es bis Samstag noch fünf Tagen waren, kann sich jeder vorstellen, das das die Hölle für mich war. Ich wußte überhaupt nicht, was ich tun sollte und dachte jeden dieser heißen Sommertage damals daran. Soll ich ihn einfach ignorieren? Wäre wohl das Beste, dachte ich.

Freitag abends bekam ich ein kleines, an mich adressiertes Päckchen. Als ich es öffnete fand sich darin noch ein Päckchen, diesmal mit der Anschrift meiner Firma. Ich öffnete es und fand darin ein Videoband. Natürlich waren darauf, wie erwartet die unangenehmsten Szenen meines Geburtstages zusammen geschnitten. Dabei war noch eine kleine Visitenkarte auf der nur stand: Bis Samstag, Dein Meister Mark.

Mir wurde fast übel bei dem Gedanken, noch einmal vor Mark hinzutreten und ihm um Entschuldigung zu bitten. Mir ging es dabei nicht um die Entschuldigung selbst, sondern mehr um die Demütigung und Erniedrigung, der er mich aussetzen würde. Noch mehr stieg mein Hass an, doch ich wußte, das ich keine Wahl hatte. Somit ging ich am Samstag kurz vor acht, mit schweren Schritten zu seiner Wohnung und klopfte an.

Es dauerte ein Weile bis er die Türe der alten Wohnung, in der er mit seinen zwei Brüdern lebte öffnete. Sichtlich angetrunken winkte er mich mit glasigen Augen herein.

„Ich bin auch gerade von der Arbeit gekommen, nachdem ich und ein paar Kumpels noch ein paar Bier hatten“, sagte er und ließ sich auf die Couch fallen und streckte beide Beine von sich. Er war allein zu Hause und es sah aus als ob seit Wochen nicht mehr geputzt wurde. Überall lag schmutzige Wäsche herum.

Ich sah mich um und es ekelte mir. Mit jeweils dem anderen Fuß zog er seine Turnschuhe aus, die ganz schmutzig von den Maurerarbeiten waren. Seine Socken klebten vor lauter Schweiß und Dreck an seinen Füßen. Irgendwie roch es in der ganzen Wohnung nach Käsefüßen. Das lag wohl an der dreckigen Wäsche und den verschwitzten Socken, die überall herumlagen. Ich sah mich um und hörte nur wie er sagte: „Was soll ich machen. Alle von uns arbeiten den ganzen Tag und niemand wäscht die Wäsche. Ich habe schon seit einer Woche keine frische Wäsche und Socken mehr“.

Er hatte ein Bier in der Hand und zündete sich eine Zigarette an, sah mich an und sagte: „Also, mein kleines schwules Schweinchen, was willst du mir sagen?“

Langsam, fast stotternd sagte ich: „Hör zu, Mark, es tut mir wirklich leid, was ich da gesagt habe, es war nicht richtig, entschuldige bitte“.

Mein einziger Gedanke war, dieses Video zu bekommen. Er sah mich an, zog an seiner Zigarette und während er den Rauch wieder ausblies sagte er: „Ist ein bißchen wenig an Entschuldigung für diese Beleidigungen, findest du nicht?“

Ich bekam einen roten Kopf und dachte bei mir, „OK, er will dich demütigen, anscheinend gefällt ihm das.“

Ich kniete mich hin, er grinste.

"Schon ein bißchen besser, aber nicht genug!"

Was willst du noch?" fragte ich, „Ich knie vor dir, entschuldige mich bei dir, und muß noch dazu den Gestank deiner Füße riechen!"

„Meine Füße stinken???? Ich glaube, du spinnst ein wenig“, herrschte er mich an. "Diese Füße sind göttlich. Ich glaube, du mußt noch ganz schön viel lernen!!!".

Er streckte seinen Fuß mit den grauen, verschwitzten Socken, die einmal weiß waren aus, zeigte mit dem Finger auf ihn und sagte:

„Runter, das ist Parfum, der beste Duft überhaupt, dafür hab ich Tage gebraucht!“

Ich wich zurück. Aus seinem Grinsen wurde ein starrer Gesichtsausdruck.

„Du hast wohl vergessen, das du alles tun wirst, was ich dir sage. Jetzt werde ich schon langsam zornig. Hast du vergessen, das ich dich in der Hand habe?“

Ich besann mich meiner Situation und bat ihn nur, das nicht von mir zu verlangen.

„Warum willst du mich quälen?“ sagte ich fast schon flehend.

„Quälen? Ich belohne dich“, sagte er wieder grinsend, „und jetzt runter!“

Ich beugte mich nach vorn zu seinem nach vorn gestreckten Fuß. Je näher ich kam um so schlimmer wurde der Geruch. Mir ekelte vor dem Gedanken, die dreckige Socke mit meiner Nase zu berühren und zögerte.

„Wer nicht hören will, muß fühlen!“ Mit diesen Worten hatte ich seinen anderen Stinkfuß im Genick, der mich mit einem Satz von einer knienden in eine liegende Position brachte und meine Nase zur Gänze auf seine Zehen drückte. Der Gestank war furchtbar.

„Na also, jetzt bist du da, wo du hingehörst!“

Mir ekelte.

„Und? Ist es jetzt Parfum oder nicht?“, fragte er mich lachend.

„Ja, wie Parfum!“, erwiderte ich, in der Hoffnung soll schnell wie möglich aus dieser Situation wieder raus zu kommen. Ich versuchte durch meinen Mund zu atmen, denn der Gestank haute den Stärksten um.

„Willst du mich verarschen?“. Mit diesen Worten nahm er seinen anderen Fuß aus meinem Genick und schrie mich an.

„Wenn ich sage, du sollst an meinen göttlichen Füßen riechen, dann riechst du auch daran und atmest nicht daran vorbei, Schwuli“.

„Doch, ich hab das Parfum gerochen“, versuchte ich entgegenzuwirken.

„Los, ausziehen!“, befahl er.

Ich nahm den dreckig weißen Socken, der noch feucht war und zog ihn über seinen linken Fuß hinunter, hielt ihn mit zwei Fingern in der Hand und wollte in schon in eine Ecke schmeißen, als er mit süffisantem Lächeln sagte: „Friß!“

Ich sah ihn nur an dachte daran, wie ich ihm ausgeliefert war. Angewidert und angeekelt nahm ich diesen verschwitzten Socken in den Mund. Er füllte meinen gesamten Mund aus. Er grinste widerlich. „Und jetzt kannst du noch einmal das Parfum einatmen. Aber jetzt hast du mehr davon...versprochen.“

Ich beugte mich runter zu seinem anderen Fuß. Sein linker landete wieder in meinem Genick und ich mußte den schlimmsten Fußgeruch durch meine Nase aufnehmen. Es war widerlich, ekelhaft, demütigend und erniedrigend.

Ich war wie in Trance ab diesem Moment.

„Damit du es dir nun merkst! Heute und hier ist erst der Anfang. Ich finde es wirklich geil was du hier abziehst. Du wirst dir merken, alles was ich dir sage, nein, alles was ich dir befehle, wirst du tun. Wenn ich sage: Auf die Knie, wirst du knien, wenn ich sage zu meinen Füßen, wirst du zu meinen Füßen kriechen und das Parfum riechen. Du hast keine Wahl, und das weißt du. Freude dich mit dem Gedanken an, das du sobald du bei mir bist, nicht mehr der Boss bist, sondern schlicht weg, mein Sklave“.

Ich lag auf dem Boden, roch diesen fürchterlichen Gestank und murmelte nur ein leises „Ja“ durch seinen verschwitzten Socken in meinem Mund.

„Na dann verstehen wir uns ja“, sagte er. „Du darfst jetzt aufstehen und meine Socken zu den anderen dreckigen bringen. Ich stand auf, riß mir den Socken aus den Mund. Er hatte den zweiten schon ausgezogen und gab ihn mir. Ich trug beide in der Ecke, wo schon ein paar andere dreckigweiße Socken lagen und warf sie darauf. Ich dachte mir schon es sei vorbei und ich könne nach Hause gehen als er sagte: „Auf die Knie!“

Ich sank auf die Knie und blickte zu Boden.

„Zu meinen Füßen!“. Er zog an seiner Zigarette und hauchte erwartend den Rauch wieder aus.

Auf allen Vieren kroch ich zu ihm hin und legte mein Gesicht auf seine Füße. Jetzt wurde sein Lachen immer lauter. „Na also, du lernst ja!“

Er lehnte sich auf der Couch zurück. Mein Gesicht lag mit der Nase voran auf seinen Zehen. Es roch fürchterlich, säuerlich, käsig. Es war die totale Erniedrigung. Er zündete sich eine neue Zigarette an und legte einen seiner Stinkfüße auf meinen Rücken, während ich mit meinem Gesicht auf dem anderen verharrte. Er drehte den Fernseher an, irgend ein Wrestling, was ich auch haßte, ihm aber besonders gefiel (was wiederum für seine primitive Ader sprach). Ich lag da, gedemütigt, er sagte nichts und sah fern. Ich dachte bei mir, wie lange ich wohl in dieser Position bleiben müßte. Nach etwa 20 Minuten sagte er: "Das reicht für heute, du darfst gehen, ich bin müde!"

Ich sagte nur: "Danke" und wollte aufstehen.

"Halt Sklave", erwiderte er, „Du darfst mir als Dank, das ich einmal anfangen darüber nachzudenken, ob ich dir vergebe, jede Zehe küssen, die Sohlen ablecken und dich bedanken, bevor du gehst“.

Die Erniedrigung war sowieso schon am Höhepunkt. Ich beugte mich zu seinen Füßen und sah noch währenddessen sein arrogant grinsendes Gesicht.

Von Ekel gepackt küßte ich jede seine schmutzigen Zehen, ich sah wie dazwischen, der Schmutz und Käse, der sich in der vergangenen Woche angesammelt hatte, klebte, und sagte nach jedem Kuß „Danke, Meister Mark!“. Dann leckte ich an den Sohlen und bedankte mich wieder.

„Das ist dein Dank!?“ herrschte er mich an. „Das ist lustlos. Leck gefälligst richtig und jede Stelle meiner göttlichen Füße bis zu den Knöcheln.“

Ich seufzte und setzte widerwillig mein Lecken fort. Sohlen, Fersen und Fußrücken, das ging ja noch aber dann zwischen den Zehen, igitt. Genau das kostete er aus und befahl mir zwischen den Zehen besonders gründlich zu reinigen und sie alle einzeln abzulutschen.

Als er nach über einer Stunde endlich zufrieden war sah er mich mit grinsender Miene an: "Das geht ja schon viel besser, du bist ein guter Sklavenschüler! Nächsten Samstag kommst du wieder, vergiß bis dahin nicht, was du gelernt hast! Hast du verstanden! Und jetzt verpiß dich!"

Ich stand auf und ging so schnell wie möglich aus der Türe. Auf dem Heimweg gingen mir hunderttausend Gedanken durch den Kopf. Niemand durfte erfahren, was sich da abgespielt hatte. Allein bei dem Gedanken wurde ich rot im Gesicht. Zu Hause angekommen, ging ich sofort unter die Dusche, wusch mein Gesicht von all dem Ekel und putzte mir gleich zweimal die Zähne. Ich schlief furchtbar.

© by Lukas-Martin Dezember 2002

viennaft@hotmail.com